

Zeitschrift: Marchring
Band: - (2007)
Heft: 48

Artikel: Der Märchler Röllli
Kapitel: Die endgültige Konstituierung des heutigen Märchler Röllli
Autor: Röllin, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die endgültige Konstituierung des heutigen Märchler Röllli

Die rasche Popularisierung des neuen Maskentypus war das Werk der Kostümverleiher (für Theater und Fasnacht), die durch die Auswahl ihrer Verleihware in den Folgejahren den zukünftigen Geschmack definierten. Die Anpreisung in Inseraten in der Lokalpresse prägte letztlich während Jahrzehnten das Erscheinungsbild der fasnächtlichen Masken- und Kostümwelt. Nicht die Fasnachtsgesellschaften waren damals für die Verbreitung von typischen Einzelmasken zuständig, es waren die Garderobiers, die als Meinungsmacher (opinion leaders) in den zwei letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts das Angebot an Fasnachtswaren bestimmten. Solche Sekundärinnovatoren sind nachweisbar:

In Siebnen-Wangen

- 1878 vermietete wiederum Martin Deuber seine «ganz neuen Röllikleider» in Siebnen. Ratsherr Hegner-Baumann pries in Siebnen nebst Turkos auch «Röllikleider» an und Frau Deuber bei der Wirtschaft zum Bahnhof in Siebnen-Wangen «Röllli-, Ritter- und Dominokleider»
- 1879 vermietete Martin Deuber erneut seine Maskenkleider
- 1880 warb Caspar Rütimann mittels Inserat für seine «Röllli und Blätzlikleider» im weissen Rössli in Siebnen
- 1881 trat Alois Kessler im Schweizerhof bei der SBB-Station Siebnen-Wangen als Verleiher von «Röllikleidern» auf
- 1893 offerierten Josef Diethelm, Wagner, in Siebnen, «eine schöne Auswahl in Röllli, Dominos, Ritter, Bajazzo usw.», ferner Joh. Eberhard bei Martin Hüppin, Schneidermeister, bei der Kapelle, «Rölleli, Ritter, Dominos, Bajazzo etc.» und Peter A. Kessler bei A. Diethelm zum Rössli «fein garnirte Dominos und Pierotts und Röllikleider».

In Lachen

- 1883 vermietete Frau Bisig in Lachen «Maskenkleider, meistens neue Domino, Röllli etc.»
- 1883 Inserat: «Zu verkaufen: Zirka 70 Stück Maskenkleider, als sog. Lachner oder Röllli, Dominos, Turkos, Sammetkleider mehrerer Trachten ... zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes».
- 1883 verkaufte A. Marty, Wagner, in Lachen «neue schöne Facon Holz-Larven», wobei es sich wahrscheinlich um Röllli-Larven handelte
- 1883 vermietete Schuster G. Hertach in Lachen seine Röllli auch im Brüggli in Wangen und in der Traube zu Tuggen

- 1887 offerierte Frau Wegleiter-Schuler, Hebamme in Lachen, ihre «Domino's, Rölli und Maskenkleider»
- 1892 verkaufte Frau Kafader-Spieser auf dem Riedt in Lachen wegen ihres vorgerückten Alters «eine Parthie Rölligewänder, sowie Domino und Ritter zu Spottpreisen»
- 1893 inserierten G. Hertach in Lachen für seine «Sammetdomino, Rölli und Frauenkostüme», ferner Franz Rickli in Lachen für «Rölli und Sammet-Dominos» und Coiffeur A. Stählin für «Ritter, Dominos, Rölli und Frauenkostüme».

Im Bezirk Höfe

- 1879–1884 inserierte Martin Ebnöther, Schuster in Lachen, der «seine grosse Auswahl von Domino und Rölli-Kleider» nun auch in Wollerau bei Leutnant Arnold Bachmann zum Hinterhof und in Pfäffikon bei Anton Hiestand im Rebstock feilhielt
- 1885 bot Jeny Steiger von Meilen im Hause des Gerbers Ryffel bei der Kirche Wollerau «schöne Lachnerrölli» bei «strengster Verschwiegenheit, reinlicher und zuvorkommender Bedienung» an
- 1887 hielt Johannes Trümpler in Wollerau in der Rasierstube von Jul. Eggler seine «Rölli und Domino» feil
- 1891 offerierte Ferdinand Keller, Tailleur, in Freienbach, im Rosengarten in Bäch und im Neuhaus in Wollerau «Dominos, Röllikleider (Lachner), sowie sehr schöne farbige Sammet-Dominos für Frauenzimmer. Auch Knaben-Dominos»
- 1892 bot der Freienbacher Schneider seine «grosse Auswahl schöner Rölli-Kleider (Lachner) und elegante, neue Dominos» bei Werner Büeler in Bäch und im Gasthaus Neuhaus in Wollerau feil; 1895 offerierte er «sehr schöne Rölliböggen» bei Büeler in Bäch und in der Schmiede zu Freienbach; 1898 empfahl er «eine grosse Auswahl eleganter Dominos und ganz neue Rölliböggen (Lachner)» in Bäch und Freienbach. Bereits schon anno 1878 war Ferdinand Keller bei Wirt Pius Züger in Lachen als Maskenvermieter aufgetreten. Er betrieb das Kostümausleihgeschäft bis 1923 in Bäch, Wollerau, Freienbach und Pfäffikon, u.a. mit «Rölleli, Lachner Rölli»
- 1892 vermietete in Wollerau der Coiffeur Julius Eggler im St. Gotthard «Domino- und Rölli-Kleider»
- 1892 Inserat von A. Baumann, der in Wollerau bei Herrn Hammer im Bellevue seine «Rölli-, Domino und andere Kostüme» offerierte

- 1893 Inserat von Heinrich Pfister aus Obermeilen für Ausmietung von «Maskenkleidern, Röllen und prachtvolle Dominos» bei Johann Seeholzer in der Rose in Wollerau
- 1894 pries August Bachmann von Wetzikon seine Maskenkostüme mit «Dominos, Ritter und Rölleli» bei Metzger Treichler in Wollerau an
- 1896 empfahl Schneider Joh. Bürger auf der Untermühle in Wollerau seine Maskengarderobe mit «Dominos, Rölly (Lachner) und Masken»
- 1898 präsentierte Frau Kottmann aus Lachen in Bäch «Rölly»
- 1899 inserierte August Wattenhofer, Schiffer, für seine Auswahl an «Dominos, Ritter und Rölly», ausmietbar bei Marianus Büeler, Schiffer in Bäch.

Der Märchler Rölly wurde nach seinem Debüt von 1877 bis um 1900 als Mietobjekt oder zwischenzeitlich auch als Privatbesitz immer mehr zur leicht vermarktbaren Ware. Die Verbreitung des neuartigen Rölly-Maskentypus erfolgte wahrscheinlich dank seines hohen Adaptionspotentials rasch und unbeschränkt. Weil er als originell und identitätsbindend empfunden wurde, verdrängte er in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehr oder weniger das gesamte übrige Maskenarsenal (z.B. Tannenhexen, Zuaven, Turkos, Ritter, Bajazzo). Die starke Durchsetzungskraft lässt folgern, dass diese einheimische Neuerung dank des sittenstrengen Habitus bei Larve und Kostüm – alle Körperteile sind völlig bedeckt – der damaligen Zeit und ihrem sittlichen Empfinden entsprach und rasch bei den mittleren und unteren sozialen Schichten angenommen wurde. Schon vor der Jahrhundertwende erhielt sie den Status einer Prestige-Neuerung. Damals wurde es selbst in den Unternehmerfamilien der Oberschicht Usanz, sich ein Rölly-Kostüm anzuschaffen und sich damit unters Märchler Fasnachtsvolk zu mischen. Der Besitz einer eigenen, landschaftstypischen Larve samt dazugehörigem Gewand war nicht nur ein imitatives Prestigesymbol, sondern auch Ausdruck der Suche einer Landschaft nach Identifikationsmöglichkeiten. Er war Ausdrucksmittel eines durch wirtschaftliches Wachstum – besonders durch die in den 1890er Jahren aufblühende Möbelindustrie – gewachsenen Selbstbewusstseins (Identität) einer ganzen geographischen Region. Blieb der Rölly an der Fasnacht aus, wurde dies rasch registriert, so gemäss «Höfner Wochenblatt» vom 8. Februar 1893 am ersten Lachner Fasnachtstag: «Am empfindlichsten wurde der brodaustheilende ‚Narro‘ vermisst». Bis Ende des 19. Jahrhunderts war das rölligemässe Verhalten, nämlich das Herumtänzeln bei Schellengeklirr, durch die verschiedenen sozialen Schichten übernommen und im Laufe des historischen Prozesses zur Tradition geworden. Wurde der Märchler Rölly laut Pressebericht von 1892 am ersten Lachner Fasnachtstag noch im Verbunde mit Hexen, Dominos und andern



Kittel des Lachner Röllli

Vermummten gesehen, so trat er 1899 im Märchler Bezirkshauptort bereits als signifikante, regionalspezifische, identitätsbildende Maskengestalt selbst beim Fasnachtsbegraben am Aschermittwoch auf. Die Einführung der neuen Röllifigur seit 1877 ins sozioökonomische System durch die Maskengarde-robiers und die Verbreitung in allen Märchler Dorfschaften und sozialen Schichten war bereits um 1900 erfolgreich abgeschlossen. Die Legitimation erhielt sie durch die Machtpersonen, da Lokalpolitiker und Vertreter des Unternehmerkreises als power elite und Maskenbesitzer dieses Brauchtum ausübten. Das Zuwachsstadium hingegen reichte noch weit ins 20. Jahrhundert hinein und erstreckte sich mindestens bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

Doch das Erscheinen der mit einer Bürste ausgerüsteten Röllifigur war nicht immer konfliktlos. Am 4. Februar 1893 hiess es im Werbeinserat für den Maskenball im Bären zu Siebnen wegen des oft rohen Auftritts in den Gaststätten überdeutlich: «Sog. Röllli haben keinen Zutritt». Und nur wenige Tage später berichtete das «Höfner Wochenblatt» am 15. des Monats unter dem Fasnachtstreiben am Güdelmontag in Lachen, dass ein Röllli eine grosse Sachbeschädigung vollführte. Rohheit lag auch damals im Alltag. Schon am 2. März 1878 verstarb in Siebnen der fünfzigjährige Schuhmacher Bamert,

weil ihm tags zuvor ein Laufnarr ohne Veranlassung mit dem Knebel auf den Kopf schlug.

Die in den 1870er Jahren angefertigten Röllimasken hatten den makaroniförmigen Schnauz nach unten gedreht, was später zum Inbegriff des Siebner Röllli wurde.

Im Jahre 1883 schufen Lachner Maskenverleiher den neuen Lachner Röllli. Die entscheidenden Gründe liegen darin, dass man sich von Siebner abgrenzen wollte und dass man zufällig einen preisgünstigen Stoff kaufen konnte, teilweise aber wahrscheinlich auch in einem ethnozentristischen Ortsgeist und der Absicht, die kommerzielle Verwertung zu fördern. Die neue Figur wurde aus weinrot bis zinnober gefärbtem Wollstoff mit schwarz aufgedruckten, kleinsten stilisierten Blumenmotiven, weissen oder farbigen Wollfransenborten und einer Larve mit nach oben geschwungenem Schnauz hergestellt (siehe Bild S. 91: «sog. Lachner oder Röllli» (1883), «schöne Lachneröllli» (1885), «Rölliböggen» (1895), «Röllli (Lachner)» (1896). Den Notizen von Otto Gentsch ist zu entnehmen, dass der verwendete Stoff für alle Lachner Röllikostüme als Restposten eines österreichischen Produkts von der Firma Blattmann in Wädenswil preisgünstig erworben werden konnte. Nach mündlicher Aussage der Witwe Zehnder-Hertach im Jahre 1947 hat ihr Vater Gottfried Hertach (1864–1903) anno 1893 die ersten roten Lachner Röllli mit Unterrockstoff aus Flums angefertigt, was sich angesichts der Dokumente aus den Zeitungen und anhand des Notizmaterials von Gentsch als Irrtum in der zeitlichen Fixierung ergibt.

Typisch für den heutigen Lachner Röllli ist neben dem roten, mit Blumenmustern bedruckten Kleid der gleichfarbige Chutz (Kapuze) mit Quasten und der nach oben geschwungene Schnauz auf der Larve, wobei historisch gesehen bezüglich Schnauz die Ausnahme die Regel bestätigt! Dazu kommt beim Lachner Röllli der Holzstab mit Eierkränzchen, während der Siebner Röllli eine Bürste trägt. Der Siebner Kollege «Röllibutzi» trägt heute ein Kleid mit vorwiegend roten, aber auch schwarzen und gelben Wollbüscheln, die in einer ornamentartigen Anordnung die ganze Oberfläche verzieren. Sein makaroniförmiger Schnauz ist durchgehend nach unten ausgerichtet.